

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

4.1.1857 (No. 3)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 4. Januar.

N. 3.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufspreis: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

## Spielfrage.

Wegen Ablebens Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin Henriette von Württemberg legt der Großherzogliche Hof auf 14 Tage Trauer an.

Karlsruhe, den 3. Januar 1857.

Großherzogliches Ober-Ceremonienmeister-Amt.

## Neuenburger Angelegenheit.

Die Krisis geht ihrer Lösung nicht so rasch entgegen, als es nach den zahlreichen Friedensgerüchten scheinen konnte. Wie die Dinge in Berlin stehen, zeigt die Note, die das dortige Kabinet vor wenigen Tagen an die Großmächte gerichtet hat, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Preußen fest entschlossen ist, die darin angefügten Zwangsmaßregeln zur Ausführung zu bringen, falls es der Diplomatie nicht bis zum 15. Jan. gelungen sein sollte, eine gütliche Ausgleichung zu Stande zu bringen, und nicht etwaige neue Hindernisse von Seiten der Großmächte sich seinem Vorgehen entgegenstellen würden. Daß man auch in Bern die Situation noch für sehr schwankend hält, beweist ein Artikel des „Bund“ unter dem Titel: „Noch ist nichts ausgemacht!“, der vor falscher Friedensselbstvertrauen warnt, und dann sagt: „Auch und macht es die Pflicht der Berichterstattung zur Regel, von allen dergleichen Stimmungen, ob begründet oder unbegründet, Notiz zu nehmen. Dagegen möchten wir namentlich unsere schweizerischen Leser einladen, über alle solche Berichte die nöthige Kritik walten zu lassen. Auch wir glauben, daß gegenwärtig ernstlich als je auf eine friedliche Vereinbarung hingearbeitet wird. In dieser Beziehung dürfte namentlich die Rüdmission der H. H. Barmann und Kern an den Kaiser der Franzosen, dessen Dispositionen für die Schweiz neuerdings als sehr wohlwollend geschildert werden, von Bedeutung sein. Ueber ein Weiteres ist aber nichts positiv bekannt. Man vergesse nicht, daß die Schweiz in der Sache selbst um keinen Schritt mehr über die vom Bundesrath gemachten Anerbietungen hinaus gehen darf, und daher eine friedliche Beilegung nur möglich ist, wenn sich der König von Preußen entschließt, in dieser oder jener Form von der bisher beobachteten Starrheit abzulassen. (1) Daß dies aber geschehen werde, dafür liegt bis jetzt nicht das geringste Anzeichen vor. Darum wiege man sich ja nicht zu früh in Friedenssträume ein!“ In ähnlichem Sinn spricht sich auch die „Bern. Ztg.“, das Organ des Hrn. Stämpfli, aus.

Die vom „Bund“ erwähnte Mission der H. H. Barmann und Kern nach Paris ist der neueste diplomatische Schritt, den der Bundesrath gethan hat. Sie sind am 2. d. abgereist. Wenn man dem schweizerischen Gesandten einen Gehilfen mitgibt, und gleichzeitig die Friedensgerüchte nicht festen Fuß fassen lassen will und neue Truppen aufbietet, so gewinnt es den Anschein, als ob man in den maßgebenden Kreisen den Erfolg dieser Mission keineswegs für gesichert halte. Dazu kommt, daß auch Hr. Furrer seine Reise nach Süddeutschland (deren Zweck immer noch nicht mit Sicherheit anzugeben ist) umsonst gemacht haben soll. Was an dem Gerücht von der Aufstellung eines französischen Observationscorps ist, von dem französische Provinzialblätter sprechen, mag dahingestellt sein. Wichtig war ist, daß kleine Truppenabtheilungen von Befancon an die Neuenburger Grenze dirigirt worden sind; aber diese Maßregel könnte auch durch die Anwesenheit zahlreicher royalistischer Flüchtlinge in jener Gegend veranlaßt worden sein.

Die neueste Lesart des französischen Vorschlags, die wir gestern nach telegraphischen Nachrichten mitgetheilt haben, entstammt der „Schwyz. Ztg.“ Ihr zufolge lautet der Antrag des Kaisers Napoleon: „Der Bundesrath möchte die Gefangenen ihrer Haft entlassen, par égard aux sentiments bienveillants de l'empereur (aus Rücksicht für die wohlwollenden Gesinnungen des Kaisers). Dagegen verpflichtete sich der Kaiser, Preußen zum Verzicht auf Neuenburg zu bewegen. Sollte der König von Preußen sich weigern, auf dieser Grundlage zu unterhandeln, so werde der Kaiser jedes weitere Vorgehen Preußens zu verhindern und die Unabhängigkeit Neuenburgs zu behaupten wissen.“ Darnach würde — wenn man sich auf die Angaben der „Schwyz. Ztg.“ verlassen könnte — von Frankreich eine Art Friedensdiktatur beansprucht. Merkwürdig ist, daß auch der neueste „Constitutionnel“ dem Bundesrath eine lange Lektion erteilt, weil er dem Kaiser nicht ein unbedingtes Vertrauen geschenkt habe.

Berlin, 1. Jan. Die ministerielle „Zeit“ sagt heute in einem Neujahrsartikel u. A.: „Wir wollen noch um die erste Stunde die Hoffnung aufrechterhalten, daß die jetzt in Bern versammelten Factoren der Schweizer Regierung dem guten Rechte Preußens durch einen weisen und gerechten Entschluß Rechnung tragen werden. Sollte diese Hoffnung aber trügen, sollte Preußen durch die beharrliche Weigerung der Schweiz wirklich genöthigt sein, die Waffen für sein Recht einzusetzen, so steht zu erwarten, daß es dies mit der Energie

thun wird, die einen Erfolg verheißt. Bei dem übereinstimmenden Willen Europa's, den Preußen auf seiner Seite hat, wird auch der Krieg, sollte sich derselbe als unvermeidlich zeigen, nur ein lokaler sein, der nur Preußen und die Schweiz berühren und den Weltfrieden nicht stören wird.“

\* Berlin, 1. Jan. Vorgestern ist der nordamerikanische Gesandte in der Schweiz, Hr. Fay, mit Vermittlungsabsichten hier angekommen. Der Amerikaner, der, wie sein bekannter Ausgleichsvorschlag beweist, die prinzipielle Seite des Konflikts ganz zu verfeinern scheint, hätte sich wahrscheinlich die mühsame Reise in dieser Winterzeit ersparen können.

Wien, 31. Dez. Die „Desterr. Ztg.“ tabelt heute die Kriegslust gewisser Blätter gegen die Schweiz, und sagt dann: „Wir wissen, daß die österreichische Regierung weit versöhnlicher gestimmt ist, und ohne den Rechten des Königs von Preußen im Geringsten nahe zu treten, glaubt, daß der Streit auf friedliche Weise beglichen werden könne. Zu dieser Ansicht berechtigt der letzte Artikel der „Desterr. Corr.“, welcher meint, daß, wenn Seitens der Schweiz der Prozeß niedergeschlagen werde, Preußen sich wohl zu einem Akt der „hohen Politik“ verstehen könne. Derselben Ansicht war die Diplomatenkonferenz in Bern, welcher Oesterreich und Frankreich aus Gründen mehr formeller Natur nicht beitraten, und es ist anzunehmen, daß die Diplomatie in nächster Zeit schon eine Lösung für die bedingungslose Freilassung der Gefangenen finden werde. Bei der Schweiz ist trotz aller Rüstungen der beste Wille zu einer Ausgleichung vorhanden, und die Mächte, namentlich Oesterreich, scheinen andererseits Preußen zur Versöhnlichkeit stimmen zu wollen.“

Basel, 1. Jan. (Bund.) Die unter der Leitung des Hrn. Oberst Delaragaz betriebenen Festungsbauten werden fortwährend eifrig betrieben und von 2 Sappeurkompagnien nebst einer großen Zahl Arbeiter ausgeführt. An der Schanze „Waterland“ arbeiten freiwillige Oesterreicher eine Anzahl von über 100 Mann, welche ein Bauunternehmer der Zentralbahn abgetreten hatte, unter Trommelschlag in militärischer Ordnung mit Schaufeln und Pickeln und einem Zuge von Karren ein.

Aus Neuenburg wird dem „Schweizerboten“ geschrieben: Unsere Sache wird von Tag zu Tag erlicher; die Parteien stehen sich schroffer gegenüber, als je. Ein Freund schrieb mit dieser Tage aus La Chaux-de-Fonds: „Die Witterung ist hier seit einigen Tagen höchst angenehm, der Himmel heiter und freundlich, die Gemüther aber desto trüber und aufgeregter, in jeder Brust ein Sturm; man sieht mit Bangigkeit der Zukunft entgegen. Die Arbeit steht still; statt an der Werkbank zu bleiben, läuft man in die Wälder, um bedenkliche Neugierigkeiten zu melden und zu hören. Alles bereitet sich auf einen feindlichen Angriff vor. Die Spannung der Gemüther hat den höchsten Grad erreicht.“ Sollte dem Waterland ein Unglück widerfahren, so steht hier das Schlimmste zu gewärtigen. Die republikanische Partei ist durch das fortwährend nur herausfordernde Benehmen der Royalisten, die immer mit den Preußen und den Fremden drohen, ungemein erbittert, so daß sich die Letztern zurückziehen und sogar ihre Drischafren verlassen. — Man sagt, daß man in einem Handschuh des gefangenen Hrn. v. Wesdalen eine Depesche gefunden habe, die ihm und seinen Genossen auf den 3. Jan. die Befreiung zusicherte. Sicher ist, daß die Royalisten auf den 2. oder 3. Jan. die Unterwerfung des Kantons unter die preussische Herrschaft hoffen. Woher sie diese Hoffnung nehmen, weiß ich nicht.

Bern, 1. Jan. Schweizer Blätter schreiben: Das eidgenössische Anlehen für den Krieg ist früher gedekt, als es zur Kunde des größten Publikums gelangt. Die Eidgenossenschaft gibt dafür Obligationen aus. In Basel waren schon einen Tag vor Erscheinung des Zirkulars, den 29. Dez., Abends halb 6 Uhr, 679,500 Fr. gezeichnet. Das Zirkular ist unterzeichnet von Basler und Berner Häusern, und besagt im Eingang: Der hohe Bundesrath hat, unter Ratifikationsvorbehalt der hohen Bundesversammlung, durch die politischen Ereignisse dazu veranlaßt, im Ausland eine Anleihe von 12 Millionen Franken negotirt, wovon blos 2 1/2 Millionen für die Schweiz reservirt wurden. Eine halbe Million Franken ist bereits davon plazirt und der Rest von 2 Millionen ist uns für einige Tage fest an die Hand gegeben worden. Die Tilgung der Anleihe geschieht innerhalb 20 Jahren durch jährliche Auslosungen von 600,000 Fr. — Laut der „St. Gall. Ztg.“ bietet ein Schweizer in Paris dem Bundesrath 100,000 bis 200,000 Fr. an; einer in Havre 2000 Fr. Die Unteroffiziere des ersten Fremdenregiments in Algier haben Namens der Schweizer Soldaten des Regiments an den Bundesrath das Ansuchen gestellt, er möchte ihnen bei der französischen Regierung die Bewilligung zur Heimkehr auswirken, um an der Vertheidigung des Vaterlandes Theil nehmen zu können. — Die Polizei zu Solothurn nimmt sich der hin und wieder genedten preussischen Niedergelassenen an. — Am 2. Jan. wird das Halbbataillon des Appenzell-Innerrhodischen Contingents zum ersten Mal seit unbedenklichen Zeiten den heimischen Boden verlassen und in St. Gallen einrücken.

Bern, 1. Jan. (Basl. Ztg.) Auf eine Depesche Furrer's versammelte sich gestern der Bundesrath zu ungewöhnlicher Stunde. Seine Mission soll erfolglos gewesen sein. Der Regierungsrath berichtet unserer Regierung von sonderhündlichen Auftritten im Kanton Freiburg, bedeutende Besorgnisse in den betreffenden Sphären. — Auch von anderer Seite wird dem genannten Blatte geschrieben, es heiße, Bundesrath Furrer kehre von seiner Mission an die süddeutschen Höfe unverrichteter Sache zurück, der Durchmarsch der preussischen Truppen durch Baden, Bayern, und Württemberg könne nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Bern, 2. Jan. Der „Bund“ schreibt: Hr. Bundesrath Furrer wird von seiner Tour in Süddeutschland erst heute oder morgen in Bern zurückerwartet. — Es ist richtig, was andere Blätter bereits gemeldet haben, daß der amerikanische Ministerresident Hr. Fay, der sich eine gütliche Ausgleichung des preussisch-schweizerischen Konflikts nach Kräften angelegen sein läßt, nach Berlin gereist ist; doch ist der Bundesrath bei diesem Schritt in keiner Weise betheiliget. — In Bern versammelt Hr. General Dufour einen glänzenden Generalstab um sich. Hr. Oberst Frey-Herofee besorgt, so lange der Hauptstab in Bern bleibt, vorläufig noch die Geschäfte des Militärdepartements; doch kann er fortan nicht mehr den Sitzungen des Bundesraths beiwohnen. — Gestern, als am Neujahrstage, hat der übliche Departementswechsel im Bundesrath stattgefunden. Hr. Fornerod funktionierte sonach als Bundespräsident; Vizepräsident ist Hr. Dr. Furrer; Hr. Stämpfli ist in das Finanzdepartement zurückgetreten, und Hr. Knüsel hat das Handels- und Zolldepartement übernommen.

Nach dem „Nat. Suisse“ scheint der Beschwichtigungsversuch der Neuenburger Royalisten nicht zu Stande gekommen zu sein. Dieses Blatt berichtet: Vor einigen Tagen traf von Genf kommend, der republikanisch gestunte Pourtales-Saladin bei seinem Bruder Pourtales-Sandoz in Neuenburg ein, um diesen Letztern zu fragen, ob er es nicht an der Zeit finde, den König von Preußen über den wahren Verhalt der Dinge in Neuenburg und der Schweiz aufzuklären. Pourtales-Sandoz bemerkte ihm, daß er daran auch schon gedacht habe, aber ein solcher Schritt könne nur von einem Bruder geiz (Pourtales-Sieger) mit Erfolg unternommen werden. Die Brüder verlangten und erhielten hierauf die Bewilligung zu einem Besuch bei Pourtales-Sieger, der sich mit ihnen einverstanden erklärte. Pourtales-Saladin begab sich sofort nach Bern, um den Bundesrath über die Form, in welcher der beabsichtigte Schritt gethan werden könnte, zu konsultiren. Man vereinigte sich dahin, daß Pourtales-Sieger einen Brief an den König von Preußen schreiben, Adokat Parby denselben nach Berlin überbringen sollte. Der Brief war bereits geschrieben und gesiegelt, als plötzlich — aus was für Ursache, wird nicht gesagt — Pourtales-Sandoz erklärte, er halte die Sache nicht mehr für zweckmäßig, worauf sein Bruder das Schreiben zerriß und Pourtales-Saladin sehr verstimmt über das Weislingen seines väterländischen Bemühens nach Genf zurückkehrte. So erzählt das Neuenburger Blatt.

Die Walliser Gemeinde Martigny-Bille gibt ihren im Felde stehenden Soldaten nicht wöchentlich, sondern täglich 30 Cts.; die Gemeinde St. Moritz hat es ihr bereits nachgeahmt. Das Komitee der gemeinnützigen Gesellschaft des bernischen Amtes Aarberg hat eine Sammlung in den Gemeinden für die Familien armer Wehrmänner beschloffen. In Biel ist nach dem „Handelsk.“ am 30. Dez. Oberst Charles Beillon mit dem Stab der 1. Division eingetroffen; auch sind dort einige hundert Trainpferde nebst zugehöriger Mannschaft erwartet. — Auch der gewesene eidgen. Oberst Alkemandi in Basel, General unter Karl Albert im italienischen Feldzug, hat der Eidgenossenschaft seine Dienste angeboten. — Die Schagungsumme für Pferde ist entsprechend den heutigen Preisen, erhöht worden, und zwar die der Zugpferde auf 800 Fr., die der Reitpferde auf 1200 Fr. Obwalden organisiert seine Landwehr in 2 Scharfschützen- und 3 Infanteriekompagnien. Nidwalden zeigt sich gleich rührig.

Bern, 2. Jan. Dem „Bund“ zufolge hat der Bundesrath auf Verlangen des Generals Dufour beschloffen, folgende weitere Truppen aufzubieten: Von der Division Nr. 1: 1 6-Pfünderbatterie, 1 Kompagnie Guden, von je einer der 3 Brigaden 2 Bataillone und 1 Scharfschützenkompagnie. Von der Division Nr. 4 dergleichen. Von der Division Nr. 6 dergleichen. Ferner richtet der Bundesrath an das Schweizervolk und an die Armee eine Proklamation.

## Deutschland.

P. Karlsruhe, 2. Jan. Es ist füngst in einem Aufsatze in diesen Blättern, worin für Fremde die Annehmlichkeiten eines Aufenthalts in Karlsruhe aufgezählt wurden, auch des Cäcilienvereins gedacht worden. Und in der That, wer ein Freund klassischer Musik ist, dem sind seit einer Reihe von Jahren in den Aufführungen der großen Chorwerke

Händel's und Mendelssohn's Genüsse geboten worden, die nicht zu den alltäglichen gehört haben. Die Aufführungen haben dem Vereine um so mehr Ehre gemacht, je größer die Schwierigkeiten sind, die in jenen großen Werken selbst liegen, und je größer noch diejenigen, mit welchen der Verein nach Lage der Verhältnisse jeweils zu kämpfen hat. Nur von den Aufführungen jener großen Werke aber kann die Rede sein, wenn der Cäcilienverein unter die Anziehungspunkte für Fremde gerechnet werden soll; denn um solcher Genüsse willen, die jede kleine Stadt mit kleinen Mitteln in Liederkränzen, Singtafeln, und ähnlichen Vereinen gewähren kann, zieht kein Fremder hierher. Was hat daher der Verein zu thun, um Das zu leisten, was jener oben erwähnte Aufsatz von ihm ausfragt? Er muß vor Allem vor wie nach seine Hauptaufgabe in der Aufführung jener großen Werke suchen, an die selbst für hier eine Hauptbedingung seines gedeihlichen Fortbestehens geknüpft ist, ganz abgesehen von seiner Wirkung nach außen. Die Anerkennung und Theilnahme, welche die Ausführung von Werken, wie Händel's Israel, Messias etc., Mendelssohn's Elias, Paulus, Walpurgisnacht, seine Psalmen, Cherubini's Requiem, Duranti's Magnificat etc. stets gefunden haben, muß die mitwirkenden Mitglieder des Vereins überzeugen, daß dessen Glanz und Ehrentage in jenen zu suchen sind, nicht in den leichteren Leistungen, welche auch kleineren Vereinen möglich sind. Wenn die Zahl der nicht mitwirkenden Vereinsmitglieder in stetem Steigen begriffen ist, so sind jene großen Werke der Magnet gewesen, welcher solche Anziehungskraft geübt hat, und es heiße den Verein selbst untergraben, wenn man dem Drängen Derer nachgeben wollte, die in der Musik nur eine leichte Unterhaltung, nicht zugleich künstlerische Erbauung suchen. Daß aber neben den ernstlichen Werken der religiösen Muse auch die der heitern, profanen nicht vernachlässigt werden, das zeigt jedes Programm. Auch dieser Richtung soll Rechnung getragen werden; nur hat sie nicht das geringste Recht, sich zur tonangebenden machen zu wollen. Soll aber der Verein zu einer solchen Höhe sich erheben, daß er im In- und Auslande als ein wahrhaftes Kunstinstitut anerkannt wird, so muß er konsequent jene Richtung verfolgen, die allein ihn zu den Höhen der Kunst führt, und ihn in Stand setzt, noch Größeres zu leisten, noch Schwierigeres zu überwinden, als bisher ihm gelungen ist. Noch gar manches große erhabene Werk, das hier unbekannt ist, würde mit Begeisterung aufgenommen werden, wenn die Kräfte des Vereins dazu ausreichten. In diesem Ziele aber zu streben, sollte der ernste Wille aller Vereinsmitglieder sein, und darum ist notwendig, daß mit vereinten Kräften gewirkt werde, daß momentane Bestimmungen, wie sie ja überall in menschlichen Vereinen vorkommen, sich in Harmonie auflösen. Der Name der h. Cäcilia mahnt den Verein an die höchsten Zwecke und Ziele seines Bestehens; der Name des Lokals, wo er seine Stätte aufgeschlagen, an die einzig möglichen Mittel, jene Zwecke zu erreichen, an die Eintracht.

**2 Mannheim, 2. Jan.** Das germanische Museum hat nun auch in hiesiger Stadt eine Agentur errichtet, um die Theilnahme der Gebildeten an jenem für deutsche Geschichte und vaterländische Erinnerungen so großartig wirkenden Institute zu beleben. Schon bestehen nun in Baden schon drei Agenturen desselben, da Heidelberg und Karlsruhe schon früher damit versehen waren.

**R. vom Rhein, 3. Jan.** Es ist ein patriotisches Verdienst Ihres Blattes, die Errichtung eines würdigen Grabdenkmals für Leonhard Hug angeregt zu haben. Da die nächsten Erben bald im Tode dem vorangegangenen Bruder folgten, so konnte von dieser Seite nicht mehr geschehen, was gewiß nicht versäumt worden wäre, wenn längere Lebensfrist denselben vergönnt gewesen wäre. Ihre Verpflichtung geht nun zunächst auf die zahlreichen Schüler der Tierde der Ludovico-Albertina über, an seine nähern Freunde, an die Anstalten, welche durch seine letztwillige Verfügung mehr oder weniger bedacht worden sind. Da wird gewiß weder die Universität Freiburg, noch das Lyceum und die Stadtgemeinde in Konstanz zurückbleiben, nicht die große Anzahl Geistlicher und Staatsdiener anderer Häuser, welche der Belehrung des Hingegangenen sich dankend erinnern. Es fehlt unseres Erachtens vorerst nur daran, daß die Strebungen zu so ehrendem Zwecke geweckt, daß Männer sich an die Spitze stellen, deren Liebe zum Verstorbenen mit der Achtung bei den Lebenden Hand in Hand geht. Und in dieser Richtung erlaubt sich der Einsender dieser Zeilen zunächst auf zwei Männer hinzuweisen, die wohl besonders geeignet wären, sich des schönen Werkes anzunehmen. Es ist Geisl. Rath Grieshaber in Konstanz, der vieljährige Freund des Hingegangenen, und Geisl. Rath Prof. Adalbert Mayer in Freiburg, welcher demselben durch seine Gedächtnisschrift schon ein ehrendes Denkmal gesetzt hat. Wenn beide Ehrenmänner sich der Mühe unterziehen würden, so zweifeln wir auch nicht, daß die Presse des Großherzogthums es sich zur Ehrenpflicht machen würde, dieselben zu unterstützen.

**\*\* Baden, 3. Jan.** Das neueste „Babbblatt“ enthält die Liste der in diesem Winter hier anwesenden Fremden. Ihre Zahl beträgt 200, darunter zahlreiche illustre Namen aus ganz Deutschland, Frankreich, England, Rußland, und Amerika. Auch eine namhafte Anzahl renommirter Künstler befindet sich darunter.

**Freiburg, 2. Jan. (Frbgr. Jtg.)** Se. Durchl. der hochselige Fürst Karl Egon zu Fürstenberg hat im Jahr 1844 für die Stadt Freiburg eine Stiftung von 4000 fl. zur Unterstützung dürftiger Handwerker mit der Bestimmung gegründet, daß der Zinsbetrag zur Anschaffung des zum Betrieb ihres Handwerks nöthigen Handwerkszeugs oder Materials verwendet werden soll. Bisher wurden die Zinsen dem Gründungskapital, welches jetzt über 6000 fl. beträgt, zu dessen Vergrößerung beigegeben. Se. Durchl. der gegenwärtige Fürst Karl Egon zu Fürstenberg hielt es aber für wünschenswerth, daß die Theilnahme der dürftigen Handwerker zu Freiburg an der ihnen zugedachten Wohlthat

nicht länger verschoben werde, und hat einen Jahreszins zur Vertheilung an 10 hiesige dürftige Handwerksmeister bestimmt, welche Vertheilung von der allgemeinen Stiftungskommission gestern vollzogen worden ist.

**Von der Alb, 3. Jan.** Es ist erfreulich, daß die epische Poesie, welche lange ziemlich brach gelegen, in neuerer Zeit wieder von einer ganzen Reihe namhafter poetischer Kräfte mit Vorliebe angebaut wird. Lenau, A. Grün, K. Beck, Mörike, P. Heise, Otto Noquette u. A. haben gezeigt, daß auf diesem Gebiete Schätze zu heben sind, denen auf andern Wegen nicht beizukommen ist, und die deutsche Lesewelt hat darum ihre epische Leistungen mit Freuden begrüßt. Ihnen schließt sich der Verfasser eines kleinen Epös an, das vor kurzem unter dem Titel: „Die schöne Magelone, Volksmärchen in 12 Gesängen, von Ellen, bei J. H. Geiger (M. Schauenburg) in La hr erschienen ist. Eine der amuthigsten Sagen des deutschen Volksbuchs hat hier eine Neugestaltung gewonnen, die jeden Freund der Poesie anziehen wird. Der Dichter hat dem Inhalte derselben keinen Zwang angethan; er gibt ihn nur wieder in einem neuen Gewande, und zwar in einem solchen, das — dem Gegenstande ganz angemessen — sich weniger durch prunkende Farben, als durch edle Einfachheit auszeichnet. Er hat es verstanden, die Hauptmomente des Märchens, sittige Minne, feste, abenteuerliche Ritterlichkeit, glaubens- und opferfreudige Religiosität, in treuer Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit festzuhalten, und sie in einfachem Erzählerton in ihrer ganzen Stärke hervortreten zu lassen. Außerdem ist die Schrift durchweg von dem Hauche edler Gesinnung angeweht und verdient auch das Lob einer schönen Sprache und einer sorgfältigen metrischen Behandlung. Wir fügen noch bei, daß dieselbe Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen, jetzigen Großherzogin von Baden, gewidmet ist. In der eleganten Ausstattung, in welcher sie vor uns liegt, eignet sie sich zu einem Geschenke, das in jede Hand niedergelegt werden kann, und überall Freude machen wird, wo es nicht an dem Sinn für Poesie fehlt.

**Stuttgart, 1. Jan. (Fr. J.)** Laut einer vorgestern Abend aus der Schweiz hier angelangten telegraph. Depesche sollen die mit dem Ankauf von Pferden beauftragt gewesenen Personen keine weiteren Geschäfte dieser Art mehr abschließen. Man will hieraus auf die Absicht einer gütlichen Beilegung des preußisch-schweizerischen Konflikts schließen, eine Annahme, die noch dadurch an weiterer Glaubwürdigkeit gewinnt, daß von den Schweizer Seite angekauften Pferden in hiesiger Gegend mehrere bereits wieder in andere Hände übergegangen sind. Es wurden große Preise bezahlt; unter Anderem ist in Ludwigsburg ein alter Offiziers-Schimmel, der bereits zwei volle Jahrzehnte hinter sich hat, um die Summe von 700 fl. gekauft worden. — Bundesrath Dr. Furrer befand sich gestern hier; er scheint sich hauptsächlich mit Geldangelegenheiten befaßt zu haben, denn er hatte mit mehreren Finanznotabilitäten Konferenzen, und begab sich gleich nach seiner Ankunft in die Wohnung des Direktors der hiesigen Lebensversicherungs- und Ersparnisbank, Dr. Stadtmeyer. Heute ist er wieder abgereist. — Wie meist alle Jahre, so hat auch am heutigen Neujahrstag wieder eine Menge von Ordensverleihungen stattgefunden, worunter die an den Hauptredakteur des „Staats-Anzeigers“, Professor Dr. Seyffer, zu erwähnen ist. — Der „Beobachter“ ist heute polizeilich konfiszirt worden, wie es heißt, wegen eines, die Neuenburger Frage betreffenden Artikels.

**H. Stuttgart, 2. Jan.** Der Neujahrstag brachte viele Gnadenakte, darunter auch die Verleihung von fünf Militär-Verdienstorden. Diese kam denjenigen Offizieren des Armeekorps zu, welche Feldzüge mitgemacht haben und während jener Kriegszeit vielleicht durch irgend eine Ungunst des Schicksals nicht mit diesem Ehrenzeichen bedacht wurden. Wir haben nun keinen aktiven Offizier aus jener Epoche mehr, der, vor dem Feinde gestanden, nicht mit dem Militärorden geschmückt wäre und die damit verbundene Prädikate bezöge. — Mit diesem Jahre ist auch ein „Verordnungsblatt des Kriegsministeriums“ ins Leben getreten. Es macht wichtigere Verfügungen und Befehle bekannt und hat für die betreffende Behörde die große Zeit und Mühe sparende Bequemlichkeit, daß sie nicht mehr eine Menge Abschriften an die einzelnen Korps und Abtheilungen fertigen zu lassen nöthig hat, sondern an diese ihr Verordnungsblatt versendet. Damit aber kein Mißbrauch damit getrieben wird, so ist den Personen, welche dasselbe erhalten, dieselbe Discretion, wie bei Dienstvorschriften, anbefohlen. — Gegen den Schluß des Jahres fanden noch mehrere Verkäufe von großen Häusern zu sehr bedeutenden Preisen statt. Der wichtigste darunter ist (wie schon erwähnt) der des Hotel Marquardt an einen hiesigen Glashändler; er ist um so bedeutsamer, als er sogar auf manche gesellige Vergnügungen und Genüsse einwirken kann. Es geht nämlich dadurch der letzte Saal hier ein, den alle Stände zu Festdinern, Ballen, und Reunionen benützen, und es wird also in Zukunft an einem solchen Lokale hier gänzlich fehlen. Wenn daher nicht irgend Jemand oder eine Gesellschaft ins Mittel tritt, so wird die Geselligkeit dadurch einen nicht unbedeutenden Stoß erleiden. — Das große Tagesereigniß in der Kunstwelt bildet das Wiederauftreten der Frau Marlow gestern in den „Puritanern“. Die Freude über ihre Genesung nach fast zweijährigem Fieberleiden, von dem sie schließlich durch das galvanisch-magnetische Heilverfahren des Dr. Kerner in Rannstadt hergestellt worden war, wurde sowohl von ihren Kunstgenossen, als von allen Schichten der Gesellschaft auf mannichfache Weise an den Tag gelegt. So hatte ihr u. A. eine ihrer Kolleginnen die Garbrobe aufs glänzendste mit Blumen und Teppichen ausgeschmückt; eine Andere übersandte ihr eine silberne Schale nebst kostbarem Krystallglas und Fächer; wieder von anderer Hand fand sie zwei Vasen aufgestellt u. s. w. Von Seiten des Publikums regnete es Kränze, Bouquetts, Gedichte, und während der Vorstellung übersandten J. K. H. das Kronprinzliche Ehepaar der Künstlerin einen Korb mit den schönsten Blumen; auch an-

bere Damen blieben mit ähnlichen Geschenken nicht zurück. Kurz, Frau Marlow wurde auf eine Weise feiert, wie kaum eine Künstlerin vor ihr sich würdigen können.

**Stuttgart, 2. Jan.** Die heute Nachmittag hier von Kirchheim eingetroffene Nachricht von dem Ableben Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin Henriette von Württemberg und Mutter Ihrer Maj. der Königin, hat die königliche Familie in tiefste Trauer versetzt. Man hörte zwar schon seit einiger Zeit, daß die hohe Frau leidend sei; allein einen so plötzlichen Verlauf ahnte man nicht, da gestern noch die königliche Familie im Theater war und auch heute Vorstellung hätte stattfinden sollen. Diese wurde aber noch gegen Abend abbestellt und wird, wie man hört, die Bühne vorerst geschlossen bleiben.

**München, 31. Dez. (N. N. J.)** Der König hat gering besoldeten Beamten Gehaltszulagen bewilligt. Im Bereiche des Staatsministeriums des Innern ist der Gehalt der Regierungskanzlisten von 500 auf 600 fl. erhöht, und es ist der Gehalt der Regierungssekretäre, Registratoren, und Rechnungskommissäre in der Art aufgebessert worden, daß diese Beamten nunmehr bis zum Gehalte von 1000 fl. vorrücken. Bei den Stadtkommissariats-Offizianten wurde eine höhere Gehaltsklasse zu 600 fl. errichtet. Für die Archivskonservatoren wurden zwei Gehaltsklassen von 1000 und von 900 fl. gebildet, und die mindeste Gehaltsklasse der Regierungskassisten wurde auf 900 fl. erhöht. Endlich haben auch die Gehalte der geheimen Kanzlisten und Registratoren im Staatsministerium des Innern eine angemessene Zulage erhalten.

**Limburg, 31. Dez. (N. N. Jtg.)** In Folge der kriegerischen Kämpfe sah sich die Schweiz in der letzten Zeit zum vermehrten Ankauf von Getreidefrüchten veranlaßt, und wurden deshalb auf bayrischen Märkten nicht nur Vorräthe von Cerealien bezogen, Mehlsendungen bewerkstelligt, sondern auch Lieferungsverträge abgeschlossen, weshalb an Transitzuggetreide und Marktzuführen bedeutende Quantitäten hier mittelst der Eisenbahn anlangten, um an das schweizerische Ufer befördert zu werden. In den letzten vierzehn Tagen trafen nahezu 14,000 Scheffel Getreides, meistens Weizen und Kern, hier ein, welche täglich durch Dampfschiffe und Schleppfähnen nach Romanshorn geführt wurden. Der Ankauf an sonstigen Konsumtibilien, besonders von Schmalz, ist gesteigert, wie auch die Salzausfuhr bedeutender als je sich gestaltet. Die schweizerischen Getreidemärkte zeigen in Folge der kriegerischen Bewegungen durchweg einen Aufschlag der Preise, jedoch nur unbedeutend. Die Schweiz hat sich bereits in dem Vormonate reichlich mit Getreide versehen, indem sie vom 1. Nov. bis 16. Dez. d. J. 377,589 Ztr. Getreides gegen nur 300,707 Ztr. in der gleichen Periode des Vorjahres, somit um 76,882 Ztr. mehr einfuhr. Vom 10. Juli bis 16. Dez. bezog die Schweiz 1,225,813 Ztr. Getreides, und zwar hauptsächlich aus Süddeutschland, und beträgt die Getreideeinfuhr in der zweiten Hälfte dieses Jahres nahezu an 1,700,000 Ztr.

**Kassel, Ende Dez.** Nach der „Allg. Jtg.“ spricht man hier von einem neuen Ministerium: Frhr. v. Edelheim, Auswärtiges und kurf. Haus; Mühlhagen, genannt v. Schugbar, Finanzen; v. Heßberg, Justiz; v. Köpfer, Krieg; v. Göddaus, Inneres. Die Bestätigung ist abzuwarten.

**Limburg, Ende Dez. (H. J.)** Ueber Prediger Kulemann zu St. Marien hieselbst ist wegen fortgesetzter Reuzen gegen den fürstlichen Befehl, sich vor der angeordneten außerordentlichen Visitationskommission, bestehend aus dem diesseitigen lutherischen Konsistorialrath Dr. Heinrich zu Detmold als Vorsitzenden, dem hannoverschen Konsistorialrath Münchmeyer zu Buer bei Welle, und dem schaumburg-lippischen Konsistorialrath Dr. Reiche zu Büchelberg, zu stellen, die Amtsunterbrechung verhängt, auch dieselbe bereits durch den Konsistorialrath Dr. Heinrich aus Detmold in Vollzug gesetzt. Der Pastor Kulemann hatte hauptsächlich gegen die Berufung von zwei ausländischen Geistlichen in die Kommission protestirt.

**Luxemburg, 28. Dez.** Das Jahr geht zu Ende, und noch immer verläutet Nichts über das Budget für das kommende Jahr, außer unsicheren Gerüchten, von denen das glaubwürdigste besagt, die Regierung werde einstweilen ein Budget für drei Monate dekretiren, woraus denn zu schließen wäre, daß während dieses Zeitraums die neuen Stände gewählt und einberufen würden. Ueberhaupt scheint Alles in den hohen Regionen zu stocken.

**Berlin, 30. Dez.** Die „Schles. Jtg.“ enthält den Protest des Herzogs von Ratibor gegen Uebernahme der polizeianwaltlichen Geschäfte. Es wird darin die Ansicht ausgeführt, daß ein spezielles Gesetz notwendig sei, um die Polizeigerichtsherrn zur Tragung der Kosten zu verpflichten. — Es ist davon die Rede, statt der Schiedsmänner und der Kommissarien für die Bagatellsachen Friedenstichter einzuführen, mindestens für diejenigen Prozesse, welche einen Gegenstand unter 50 Thlr. betreffen.

### Frankreich.

**\* Paris, 1. Jan.** Ueber die erste Sitzung der Konferenz berichtet der Korrespondent der „Morn. Post.“: Nach Durchsicht der Vollmachten und einer kurzen Einleitung des Konferenz-Präsidenten wurde angeordnet, daß Rußland seine Ansprüche auf Neubolgrad und die Schlanginsel aufbebe; daß das Donaudelta an die Türkei komme; und daß zur Entschädigung Rußland ein Stück Landes im Norden der Moldau erhalte. Die Mitglieder der Konferenz seien aufgefordert, diese neue Grenzlinie, durch welche Rußland außerhalb jeder Berührung mit der Donau gesetzt wird, anzuerkennen. Wie ich höre, stimmten alle Mitglieder bei, und heute wird diese Uebereinkunft unterzeichnet werden. Heute war von einer neuen Schwierigkeit die Rede, die aber nicht bedeutend genug sein soll, um die Unterzeichnung des

gezügten Uebereinkommens zu verzögern. Baron Brunnow wird gleich nach den Konferenzen Paris verlassen.

Paris, 2. Jan. Der „Moniteur“ enthält ein kaiserl. Dekret, womit der Senat und der Gesetzgebende Körper auf Montag, 16. Februar, einberufen werden. Ferner ein Dekret über die Ausführung der unter dem 24. Sept. zwischen Frankreich und Großbritannien abgeschlossenen Postkonvention. — Der Neujahresbesuch in den Tuilerien begann gestern um 11 Uhr. Um 12 Uhr begaben sich Z. Z. M., vom großen Cortège gefolgt, zur Messe in die Kapelle. Nach beendigtem Gottesdienste kehrten Z. Z. M. in ihre Gemächer zurück. Um 1 Uhr wurde durch den Groß-Zeremonienmeister das diplomatische Korps im Ehrensaale vorgestellt, worauf dann Empfang der Zivilbehörden, der Nationalgarde, und der Armee folgte. Der Kaiser hielt keine Rede an das diplomatische Korps. — Das „Pays“ schreibt, daß die Konferenz ihre Arbeiten wahrscheinlich in den ersten Tagen der nächsten Woche beenden werden wird. — In die mittlere Dekret vom 15. Sept. 1856 unter dem Patronate des kaiserl. Prinzen gegründete Waisenanstalt sind bereits 45 Kindern die Wohlthaten einer Adoptivfamilie gesichert. — Der Totalbetrag aller bis jetzt für die Ueberflüssigkeiten eingelaufenen Beiträge bildet die Summe von 12,119,900 Fr. 79 Ct. — Man liest in der „Union Franc-Com.“: 2 Infanteriekompanien der Garnison von Besançon sind nach dem Kanton Morteau (an der Neuenburger Grenze) abgegangen. Mehrere auswärtige Blätter behaupteten, daß, wenn es zwischen der Schweiz und Preußen zum Krieg kommt, an der französischen Gsgrenze ein Armeekorps aufgestellt werden wird. Diese Mitteilung scheint begründet. Jemand, der sonst gut unterrichtet zu sein pflegt, theilt uns mit, daß diese Armee 60,000 Mann stark sein und allem Anschein nach von Marschall Canrobert befehligt sein werde. Das Hauptquartier wäre Besançon. — Börse: Die von den Provinzialblättern angekündigte Aufstellung eines Besatzungsregiments, dessen Hauptquartier Besançon wäre, hat hier kein geringes Aufsehen gemacht und ist mit Schuld an der schlechten Haltung der heutigen Börse. Man ist jedoch in politischen Kreisen der unveränderten Ansicht, es werde zu einer Ausgleichung zwischen der Schweiz und Preußen kommen. — 3proz. 66 bis 66.15.

**Rußland.**

St. Petersburg, 25. Dez. (S. N.) Großes Aufsehen erregt eine dieser Tage erlassene Bekanntmachung unseres Polizeimeisters, nach welcher der Vorsitzende des 1. Departements des Polizeiamts, Wirkl. Staatsrath Arzybushew, auf allerb. Befehl von diesem Amte entfernt worden ist; vorläufig sind die Funktionen desselben dem Obersten Tschewati (dem Ministerium des Innern attachirt) übertragen worden.

**Türkei.**

Konstantinopel, 24. Dez. Es sind Konferenzen bei Ethem Pascha mit den Vertretern jener Mächte, welche nach den Fürstenthümern vertragsgemäß Kommissäre zu entsenden haben, über die diesfalls von der Pforte erlassenen Firmane gehalten worden. Abends fand ein Diner bei dem österr. Internuntius, Herrn v. Profesch, statt, wobei von türkischer Seite Ethem und Guad Pascha anwesend waren.

**China.**

Man liest im „Pays“: Ein Privatschreiben aus China vom 21. Okt. berichtet, daß 7 Kriegsschiffe als Verstärkung zu dem Geschwader des Contre-Admirals Seymour gestochen sind, welcher nach den letzten Nachrichten noch immer in den Gewässern von Canton lag. Die englischen Streikräfte an diesem Punkt betrafen sich auf 18 Kriegsschiffe, worunter 9 Flottillenfahrzeuge, bestimmt, eine etwaige Landung zu unterstützen. Der Contre-Admiral Seymour hatte den „Encounter“ und den „Sampson“ nach dem Süden auf Refognoszirung ausgespedit, und das Gerücht gling, er

werde nächstens einen neuen Angriff auf einen Küstenpunkt des himmlischen Reiches machen.

**Neueste Levantepost.**

Marseille, 1. Jan. Der „Carmel“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. Dez.: Ferukhan schiffte sich an diesem Tage auf dem „Roland“ ein. In der Abschiedsaudienz versicherte der Sultan dem Gesandten von neuem seiner friedlichen Gesinnungen und seiner Freundschaft. Das „Journ. de Const.“ sagt, daß der Schah von Persien durch den Fanatismus der Bevölkerung zum Krieg hingerissen werde, aber daß seine Finanzen ruiniert sind. Rußland, fügt das Blatt bei, werde Persien seine Mithilfe theuer bezahlen lassen, das, wenn England siegt, gänzlich vernichtet werden könnte. Die Stämme von Aterabad haben dem Schah Kavalerie angeboten. — Man hört, daß 500 mit Lebensmitteln beladene, nach England und mehreren Mittelmeerhäfen bestimmte Fahrzeuge am 19. Dez. den Bosporus passirten. Nach Berichten aus Damaskus vom 4. Dez. sind die Rosinen im Preise gestiegen. Am 16. fehlte es zu Barna wegen der schlechten Straßen an Getreide, Wolle, Salz, und Leder. Zu Brussa stiegen die Seidenpreise. Dagegen sanken am 18. die Getreidepreise zu Salonich.

**Vermischte Nachrichten.**

P. Karlsruhe, 2. Jan. (Palda mus über das deutsche Theater der Gegenwart.) Unter diesem Titel ist vor kurzem der erste Band eines Wertes erschienen, welches die Reform des Theaters zum Gegenstand hat, und von solcher Vortrefflichkeit ist, daß es verdient, allgemein bekannt und beherzigt zu werden. Der Verf. steht seinem Gegenstand ganz objektiv gegenüber; sein äußeres Band bringt ihn zum Theater in ein Verhältnis, welches seiner Unbefangtheit nachtheilig scheinen könnte; er lebt in Dresden im Staatsdienst, und nimmt nur einen inneren Antheil an den Schicksalen einer öffentlichen Anstalt, die mit dem Kulturbien der Nation innig verwaachsen ist und so eine allgemeine nationale Bedeutung hat. Seit längeren Jahren hat er, was ihm wissenschaftliche und berufstätigkeit an Mäße übrig ließ, mit Neigung und Ausdauer dem Theater zugewendet, und die bedenklichen Zustände, in denen sich das deutsche Theater befindet, haben ihn bewogen, seine Gedanken und Studien über Das, was noth thut, sie zu verbessern, der Öffentlichkeit zu übergeben. Seine innere Berechtigung, über den Gegenstand zu sprechen, zeigt er auf jeder Seite seines Wertes. Der Inhalt zeigt von den ernstesten Studien auf dem Gebiet der Kunst, und nur diese berechtigen zu einem Urtheil über das Theater als einer Kunst-Anstalt; die Form aber von einer Meisterschaft über die Sprache, welche der Gründlichkeit des Inhalts das anziehendste Gewand fesselt, klarer, und anschaulicher Darstellung zu versehen weiß. Ganz vortrefflich ist schon die Einleitung. Sie erklärt die bedenklichen Zustände des Theaters aus dem Zustande des allgemeinen Zeitbewußtseins überhaupt, von dem auch sie ein zu Tage tretendes Symptom seien. Die negierende, „an den Grundpfeilern unserer irdischen Existenz, Staat, Kirche, und Familie“, nagende Richtung, die Feindschaft gegen das Positive, das Vordringen des Subjektiv-individuell-willkürlichen, habe auch an dem Theater gerüttelt, es seiner höchsten, allein berechtigten Bestimmung, der dramatischen Poesie und Kunst zur äußern Darstellung zu dienen, entfremdet, und dem rohen Materialismus, der die Kunst und jede höhere, geistverfüllte Richtung des Lebens überhaupt verneint, dienbar gemacht. Wie es aus diesem, die Kunst vernichtenden und die Künstler demoralisirenden Zustande zu ersehen sei, und wie selbst die höchsten Staatsinteressen es gebieten, eine mit den sozialen Zuständen so innig verwaachsene Anstalt nicht gänzlich verwildern zu lassen und sie dem Moloch des Materialismus in die Arme zu werfen, das zeigt der Verf. in seinem Werte. Die Grundfrage seiner Anschauung ist: Das Theater ist eine Kunst-Anstalt, und nur dadurch wird es sich erhalten können, daß es wieder mehr diesem seinem wahren Berufe genähert wird. Um einen Begriff von der umfassenden Behandlung des Stoffes zu geben, und wie vielseitige Interessen dabei berührt werden, geben wir schließlich die Inhaltsanzeige der beiden Bände. Der erste enthält folgende Abschnitte: 1) Einleitung. 2) Das Theater und seine Aufgaben. 3) Die Eintheilung der Theater: a. Hof- und Stadttheater; b. die Wanderbühnen; c. das Livoiltheater. 4) Die Theater und ihre

äußere Lage. 5) Die innere Lage des gegenwärtigen Theaters. 6) Die Theater und die Literatur. 7) Das Theater und die Schauspielkunst. Der zweite Band wird enthalten: 1) Das Theater und der Staat. 2) Das Theater und das Christenthum. 3) Das Theater und die Kritik. 4) Das Theater und die Gesellschaft. 5) Das Theater und die Zukunft.

Freiburg, 29. Dez. (Prog. Stg.) Im Jahr 1856 wurde in der hiesigen Kornhalle an Früchten verkauft:

Malter.	Erlös hierfür.
Weizen . . . 18023	371424 fl. 50 fr.
Kernen . . . 4032	68803 fl. 24 fr.
Halbweizen . . 5131	80722 fl. 29 fr.
Roggen . . . 4291	52866 fl. 50 fr.
Motzer . . . 2004	20133 fl. 47 fr.
Berke . . . 414 1/2	4164 fl. 33 fr.
Faber . . . 5119	27108 fl. 30 fr.
Summa 39014 1/2	625224 fl. 27 fr.

Dabei ist jedoch der sogenannte Stumpfenmarkt nicht inbegriffen, der auf ein Fünftel des ganzen Verschleißes gerechnet werden kann, noch was Bäcker, Müller, und Bierbrauer auf Bestellung unter der Woche einführen.

Als neulich der Prinz von Wales mit seinem Erzieher inognito im Westen Englands reiste, rechnete ein Hotelwirth so sicher auf einen Besuch Sr. Königl. Hoheit, daß er die großartigsten Anstalten traf und in feberhafter Spannung lebte. Nichtig kommen eines Nachmittags ein Gentleman und ein Jüngling im strengsten Inognito an, und verlangen die besten Zimmer. Wirth und Kellner machen die tiefsten Bücklinge u. s. w. Später, Abends, als das ganze Haus voll ist, kommen wieder zwei Gentlemen mit einem Knaben an. Thut mir leid, sagt der Wirth; nur noch für Zwei Platz, aber vielleicht schläft der junge Herr auf dem Sopha. So geschah's, und am nächsten Morgen stellte sich heraus, daß der Schläfer auf dem Sopha der Erde von Englands Kron und Jopier gewesen war.

Karlsruher Wochenblatt. Sonntag, 4. Jan.: Groß. Kunsthalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Ausstellung: Auf allerhöchsten Befehl ist ausgestellt: Das Album von Heidelberg, welches die Stadt Heidelberg ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog Friedrich und der Großherzogin Luise zur höchsten Vermählung widmete, 21 Blätter. (Fortsetzung und Schluß.) (Diese Sammlung ist jeden Tag von 11 bis 1 Uhr ausgestellt, Mittwoch und Sonntag wie bisher.) Delgemälde: Ein Altarbild, Christi Himmelfahrt, von J. Feinmann in Hüglingen; Ansicht des Saakplatzes zu St. Petersburg, von J. Weiß in München. Bildhauerei: Statue von Hornberger in Mannheim. Lithographien: 50 Blatt Ornamente aus den klassischen Kunstepochen. Kunstverein, geöffnet seinen Mitgliedern und Fremden, Morgens von 10 bis 1 Uhr. Ausgestellt: Die zur allgemeinen Verloosung pro 1856 bestimmten Kunstgegenstände. Aufgelegt sind: Das deutsche Kunstblatt Nr. 46, 47, 48, und 49.

Repertoire des groß. Hoftheaters. Dienstag, 6., neu einstudirt: Diphelo; Trauerspiel in 5 Akten, von Shafspeare; übersetzt von Heinrich Vos.

Karlsruhe, 3. Jan. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 31. Dez. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 38 Malter Haber zu 4 fl. 51 kr. Eingestellt wurde Nichts. Runkelmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 19 fl. 30 kr.; Schwingmehl Nr. 1 17 fl. — kr.; Mehl in drei Sorten 13 fl. 45 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 60,910 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 25. bis incl. 31. Dez. . . 129,104 Pfd. Mehl.

190,014 Pfd. Mehl. Davon verkauft . . . 136,109 Pfd. Mehl.

Blieben aufgestellt . . . 53,905 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Sonntag, 4. Jan., 1. Quartal, 3. Abonnementsvorstellung: **Lohengrin**; große, romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

69. Karlsruhe. Entfernten Verwandten und Freunden theilen wir mit, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter, und Schwiegermutter, Elisabetha Pfann, geb. Berger, am 1. d. M. sanft verschieden ist. Zugleich danken wir herzlich für die Begleitung und den erhabenden Gesang am Grabe.

Karlsruhe, den 3. Januar 1857. Die Hinterbliebenen.

N. 613. Hanau.

**Für Uhrmacher.** Uhrmacher-Gehilfen, welche sich mit der Reparatur von Anker- und Cylinderuhren vertraut zu machen wünschen, oder solche, die in Montage und Reparatur schon erfahren sind, finden dauerndes und vortheilhaftes Engagement und können sofort eintreten. Portofreie Anfragen erbittet

Friedrich Sundeshagen, Taschenuhren-Fabrikant.

Hanau, den 1. Januar 1857.

49. Fauvelle-Delebarre's, booul. Bonne-Nouvelle 10 zu Paris,

Patentirte **Kautschukämme.** Medaille 1r Cl. 1853.

Der Erfolg dieser Erfindung übertrifft alle Erwartung: die Fabrik beschäftigt 400 Arbeiter, die kaum ausreichen. In der That sind die Kautschukämme allen andern, selbst den Schildkrötenhäuten, im Gebrauch vorzuziehen. An Farbe gleichen sie den Büffelhäuten, sind sehr weich, wenig zerbrechlich und die Zähne spalten sich nie. Sie empfinden sich ferner durch ihre Wohlfeilheit. Zu haben bei allen Haupt-Parfümeuren und Coiffeuren Frankreichs und des Auslands.

Nr. 1. des Jahrgangs 1857 traf so eben aus Berlin ein in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe:**

**HERRMANN GERSON'S MODE-ZEITUNG**

Zeitschrift, für Mode und Industrie, Kunst und Literatur. Redigirt von J. L. Klein.

In dem grossartigen Magazine des Herrn Herrmann Gerson steht dieser Zeitung wie keinem andern ähnlichen Unternehmen das vielseitigste Material zu Gebote. Die aussergewöhnliche Theilnahme, die diese Zeitung seit ihrem kurzen Bestehen in ganz Deutschland in allen Schichten der Gesellschaft gefunden, und die allgemeine Anerkennung der Presse liefert den Beweis, dass die Reichhaltigkeit und das Praktische der modistischen Beilagen, die aus, sein gestochenen Modekupfern, Mustern von Weissstickereien, Schnittmustern von Kleidern, Mantillen etc., Modellen zu Hüten, Hauben, Coiffuren, Abbildungen zu Handarbeiten sich eignender Phantasieartikel, Abbildungen von Zimmereinrichtungen, Musikstücke in Originalcompositionen etc. etc., bestehen, sowie auch die Mannigfaltigkeit und Gediegenheit des literarischen Theils dem Geschmack der deutschen Frauenwelt entsprechen und die Anforderungen, die man an ein derartiges Unternehmen stellen kann, befriedigt werden. Jeder Abonnent erhält zu der mit H. Gerson's Mode-Zeitung in Verbindung stehenden

**PRÄMIEN-LOTTERIE** wobei die Gewinne aus seldenen Roben, Mantillen, Teppichen, Echarpen, Chemisettes, Taschentüchern, Broderien, Spitzen und Phantasie-Artikeln bestehen, ein **GRATIS-LOOS.**

Der sehr billige Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr. = 1 fl. 48 kr. rhein. = 1 fl. 30 kr. C.-M. (Cours-Veränderung vorbehalten) und nehmen alle Buchhandlungen, sowie sämtliche Postanstalten Deutschlands Bestellungen an. Herrmann Gerson's Mode-Zeitung erscheint am 1sten und 15ten eines jeden Monats. 64.

N. 588.

**Export!** Die „Nachrichten über das Transportwesen,“ wöchentliche Beilage zum „Deutschen Verkehr,“ enthalten einen fortlaufenden Kalender der überseeischen Correspondenz-Gelegenheiten. Preis des „Deutschen Verkehrs“ in Frankfurt a. M. vierteljährlich 1 fl. = 17 Sgr. Zu abonniren bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

**Ein tüchtiger Buchführer,** der mit den technischen Kenntnissen vom Zwirnen und Tramiren der Seide vertraut ist, findet in einer Hauptstadt Deutschlands sofort ein vortheilhaftes und dauerndes Engagement. Frankirte Meldungen werden bei der Expedition der Karlsruher Zeitung unter Chiffre N. 551. erbeten. N. 53.

M. 656. Durlach.

Die vorzüglichen **Cigarren, Rauch- und Schnupf-Tabake**

aus der Fabrik der Herren

**Wilh. Grmeyer & Co. in Berlin,**

welches Fabrikat sowohl bei der Berliner Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1854 die

**Preis-Medaille**

als auch bei der Münchener Industrie-Ausstellung im Jahre 1854

die **große Denkmünze** erhielt, werden sowohl en gros wie en detail zu Fabrikpreisen zur geneigten Abnahme empfohlen von

**Carl Grimm**

in Durlach.

N. 546. Nr. 7557. Schopfheim.

Fahrniß-Versteigerung. Aus dem Nachlaß des verstorbenen Hrn. Pfarrers Josef Ern die von Minseln werden im Pfarrhause zu Minseln Montag, den 12. Januar, Dienstag, den 13. Januar, und Donnerstag, den 15. Januar 1857,

